

Afrikas als Vermittler präsent sein könne, Diese realistische Einschätzung mag ernüchternd wirken, aber sie wird ergänzt und getragen von der Ausrichtung auf die Botschaft der Versammlung.

Daß Christus in Afrika gegenwärtig ist und von den dortigen Christen als hoffnungsvolles Gegenbild des Lebens gegen alle zerstörerischen Kräfte geglaubt wird, bedeutet auch für die europäischen Partner der Kirchen Afrikas eine aktuelle Herausforderung. Die neuen Aufgaben, denen sich unsere Kirchen nach dem Ost-West-Wandel stellen, nehmen sie zunehmend – auch finanziell – in Anspruch. Das darf nicht dazu führen, daß das Engagement für den Süden nachläßt. Das Bild von dem „hoffnungslosen Kontinent Afrika“ darf sich bei uns nicht einbürgern. Unsere Kirchen müssen dafür Sorge tragen, daß die Kirchen Afrikas – in ihrem mühevollen Kampf gegen die vielfältigen Krisen – bei uns Partner finden, die zum Teilen und zu einer neuen Gemeinschaft mit ihnen bereit sind.

Lothar Engel

Im Blickpunkt: Kirchenräte

Sie haben in den einzelnen Ländern unterschiedliche Bezeichnungen: Nationaler Kirchenrat, Nationaler Christenrat, Rat Christlicher Kirchen, Ökumenischer Rat, Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen, Kirchen miteinander (Churches together). Ihre Tätigkeit, ihr Reden und Handeln ist aber übereinstimmend davon gekennzeichnet, die in Christus gegebene Einheit deutlich zu machen, „damit die Welt glaube“ (Joh 17,21).

Kirchen und kirchliche Gemeinschaften wollen miteinander leben und auf diese Einheit hin wachsen. Sie stellen sich gemeinsam den bedrängenden, vielgestaltigen Problemen der heutigen Welt, um ihrer Berufung zu entsprechen, Instrumente der Versöhnung zu sein und mit ihrem gemeinsamen Zeugnis das Evangelium zu den Menschen zu bringen.

In den vergangenen Jahren ist der Arbeit dieser ökumenischen Gremien auf nationaler Ebene zunehmend Beachtung geschenkt worden. Häufiger als in früheren Jahren ist von den NCC (National Council of Churches) die Rede. Die 5. Europäische Ökumenische Begegnung der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) und des Rates der Europäischen Bischofskonferenzen (CCEE) vom 13. bis 17. November 1991 in Santiago de Compostela/Spanien, bei der die protestantischen und orthodoxen Kirchen mit der römisch-katholischen Kirche Überlegungen zur Evangelisierung Europas formulierten, hat dazu vorgeschlagen:

„In jedem Land Europas könnte die Schaffung eines „Rates der christlichen Kirchen“ auf der nationalen Ebene und oft auch im lokalen Bereich ein wichtiges Mittel im Dienst des ökumenischen Friedens sein. Wir fordern die Kirchen auf, dort, wo diese Räte noch nicht existieren, die notwendigen Schritte zu tun, um eine solche permanente Struktur des Dialogs und der Zusammenarbeit zu schaffen.“

Dieser Vorschlag wurde nachdrücklich von der Europäischen Evangelischen Versammlung in Budapest (24. bis 30. März 1992) aufgenommen und als Empfehlung zum Thema Evangelisation den Kirchen unseres Kontinents übermittelt.

In diesem Zusammenhang ist auch auf die jährlich stattfindende Beratung der Vertreter europäischer Kirchenräte zu verweisen, für die im vergangenen Jahr (November 1992) die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland Gastgeber war und nach Berlin eingeladen hatte. Dabei stand der Erfahrungsaustausch zu Fragen ökumenischer Zusammenarbeit in Europa angesichts der gesellschaftlichen Veränderungen in Ost- und Südosteuropa, die Auswertung der 10. Vollversammlung der Konferenz Europäischer Kirchen (1. bis 11. September 1992 in Prag) und der Beitrag der Kirchen unseres Kontinents für die Gestaltung einer neuen europäischen Gemeinschaft im Mittelpunkt.

Das herausragende Ereignis der letzten Monate war die 3. Internationale Konsultation für Nationale Kirchenräte vom 1. bis 10. Februar 1993 in Hongkong unter dem Thema „Diener und Anwälte der Einheit“.

„Die Nationalen Kirchenräte spielen als Diener der Einheit eine bedeutende Rolle, indem sie Möglichkeiten schaffen, den Geist gegenseitigen Verstehens unter den Mitgliedskirchen zu stärken.“

Diese Einschätzung in der Botschaft von Kardinal Cassidy (röm.-kath. Kirche) an die Konferenz wurde dankbar zur Kenntnis genommen. Die Vertiefung des gegenseitigen Vertrauens und der Gemeinschaft wird darin als wichtiger Beitrag in der Suche nach christlicher Einheit benannt – eine Erfahrung in den Tagen der Konsultation, die nun in die Zusammenarbeit der Kirchen und kirchlicher Gemeinschaften umgesetzt und weitergeführt werden muß.

Hongkong war nicht nur ein Tagungsort. Der gastgebende Christenrat hat die Anwesenheit kirchlicher Vertreter aus vielen Ländern als Zeichen der Solidarität der weltweiten Christenheit empfunden, gerade auch im Blick auf viele Unsicherheiten über die künftige Entwicklung dieses Stadtstaates. Für alle Konferenzteilnehmer gewann die vielzitierte Verbundenheit im Glauben und Gebet eine neue Dimension, die ihren Ausdruck darin fand, daß wir aufeinander angewiesen bleiben, um alte Probleme und neue Herausforderungen gemeinsam anzunehmen und in ökumenischer Gesinnung nach Lösung zu suchen.

Die folgenden Texte vermitteln Informationen zum Ablauf der Konsultation, zu der die ACK Pastor Martin Lange delegiert hatte, und zur Entwicklung im Dienst und Zeugnis der Kirchenräte.

Martin Lange

3. Internationale Konsultation Nationaler Kirchenräte (NCC)

Hongkong – Vertreter von Nationalen Kirchenräten und Nationalen Christenräten (NCC) aus mehr als 70 Ländern kamen vom 10. bis 17. Februar 1993 in dieser Stadt zu einer Konsultation zusammen, um sich den gegenwärtigen Herausforderungen gemeinsam zu stellen. Dieses Treffen unter dem Thema „Diener und Anwälte der Einheit“ war die dritte Tagung von Kirchenräten; die vorangegangenen fanden 1971 und 1986 in Genf statt.

Im Mittelpunkt der Beratungen der Vertreter nationaler ökumenischer Gremien stand die Frage, wie ihre Organisationen die Einheit der Kirche fördern können und ein wirksames und glaubwürdiges gemeinsames Zeugnis der Christen in ihren Ländern möglich ist – besonders auch im Blick auf das Zustandekommen von öffent-

lichen Erklärungen. Weitere wichtige Anliegen waren die Verbesserung der Beziehungen zu anderen ökumenischen Organisationen auf regionaler und globaler Ebene, die Überwindung von Spannungen und die konstruktiven Beziehungen unter Christen und Menschen anderen Glaubens.

Die Nationalen Christenräte, die in etwa 90 Ländern der Welt existieren, unterscheiden sich in Struktur, zahlenmäßiger Größe des Mitarbeiterstabs und des Budgets oft erheblich voneinander. Sie werden von den Kirchen in den einzelnen Ländern gebildet, obwohl mitunter auch andere christliche Organisationen und Hilfswerke Mitglieder dieser Kirchenräte sind.

Die meisten NCCs arbeiten eng mit dem ÖRK und den regionalen ökumenischen Organisationen in ihrem Gebiet zusammen, sind aber als nationale oder regionale Kirchenräte völlig unabhängige Gremien.

Mitarbeiter des ÖRK-Stabs und verschiedener regionaler ökumenischer Organisationen sowie eine 10 Personen umfassende Delegation der röm.-kath. Kirche nahmen an der Tagung in Hongkong teil.

Die röm.-kath. Kirche ist in 43 Kirchenräten durch die jeweilige Bischofskonferenz vertreten.

Am Eröffnungstag führte Noël Davies, Generalsekretär von „Churches Together in Wales“ und Vorsitzender des Planungsausschusses, in die Arbeit der Konsultation ein. Er benannte die Themen und Probleme, die von den Teilnehmern aufgeriffen werden sollten. „Aber“, so fügte er hinzu, „über all dem befaßt sich unser Treffen mit den gegenseitigen Beziehungen. Wir sind in der ganzen Welt Partner in der einen ökumenischen Bewegung und unsere Verbundenheit gründet sich auf Freundschaft und nicht auf Strukturen. Die entscheidende Frage ist, wie wir diese Freundschaft in der einen ökumenischen Bewegung vertiefen können.“

Viele Teilnehmer trafen ihre Kollegen von anderen Nationalen Kirchenräten zum ersten Mal. Sie tauschten ihre Einsichten und Erfahrungen aus, vor allem in den neun Sitzungen, zu denen sie in kleinen Arbeitsgruppen zusammenkamen. Darin lag der Schwerpunkt der Konsultation. So wurde kein Abschlußdokument angenommen, sondern die Ergebnisse der Diskussionen zu den fünf Hauptthemen in den Arbeitsgruppen im Plenum vorgetragen.

Am Eröffnungstag wurden theologische Reflexionen zum Thema der Konferenz aus orthodoxer (Todor Sabev, Bulgarien), evangelischer (Henriette Hutabarat, Indonesien) und röm.-kath. (Jean Marie Tillard, Frankreich) Sicht vorgetragen, denen sich eine Diskussion anschloß.

Weitere Plenarsitzungen befaßten sich mit dem Thema „Evangelium und Kultur“, der Ökumenischen Dekade der Kirchen in Solidarität mit den Frauen, Fragen der Kommunikation und elektronischen Vernetzung.

Große Aufmerksamkeit wurde den informativen Berichten zur Situation in Hongkong entgegengebracht, die von dem dortigen Christenrat gegeben wurden. Auch bei den vom Christenrat organisierten Ausflügen in die Stadt und die Umgebung, den Gemeindebesuchen am Sonntag wie auch den Bibelarbeiten von zwei chinesischen Theologen wurden den Tagungsteilnehmern die besonderen Herausforderungen deutlich, vor denen die Christen in Hongkong stehen. Immer wieder war vom Juli 1997 die Rede, wenn der über 99 Jahre abgeschlossene britische Pachtvertrag ausläuft und Hongkong und China dann „Ein Land, zwei Systeme“ bilden werden.

Ein Dankesbrief von Noël Davies im Namen der Tagungsteilnehmer an den Generalsekretär des Christenrates Hongkong, Dr. Tso Man King, erwähnt ausdrücklich „das Einfühlungsvermögen, die Entschlossenheit und die Geduld der Kirchen in Hongkong, die Sie in schöpferischer Weise in den Prozeß sozialer, politischer und wirtschaftlicher Veränderungen einbringen. Wir glauben, daß Ihre Sorge um Demokratie, Freiheit und Menschenwürde dem Wohl des ganzen chinesischen Volkes zugute kommt.“ Der Brief enthält die Zusicherung, daß „wir als Ihre Partner in der einen weltweiten ökumenischen Bewegung in dieser entscheidenden Zeit bei Ihnen stehen. Wir werden für Sie beten, daß Sie die Forderungen des Reiches Gottes in Ihrer Gesellschaft erkennen und leben können“.

Die wichtigsten Papiere der Konsultation werden mit einer Zusammenfassung der Diskussionen und persönlichen Reflexionen in der in Kürze erscheinenden Ausgabe der Vierteljahrszeitschrift „*Ecumenical Review*“ veröffentlicht werden. Außerdem bereitet der ÖRK ein Arbeitsbuch vor (Verfasser ist T. K Thomas, Indien), das die Arbeit der Nationalen Kirchenräte und der Konsultation einem größeren Leserkreis bekannt machen soll.

Pressemitteilung eps

Grundtendenzen im Leben der Nationalen Kirchenräte (NCC) seit 1986

Auszug aus dem Vorbereitungspapier für die Konsultation
der Nationalen Kirchenräte, Hongkong, Februar 1993

I. Einleitung

Das vorliegende Dokument beschreibt eine Reihe von Tendenzen, die sich seit der letzten Tagung der Nationalen Kirchenräte 1986 neu herausgebildet haben oder stärker hervorgetreten sind . . .

III. Tendenzen bei der Programmarbeit

Öffentliche Rolle

Im Laufe der Jahre haben sich viele NCCs zu – häufig kontroversen – politischen und sozialen Fragen äußern müssen. Hier lassen sich zwei Tendenzen ausmachen.

In Europa und Nordamerika besteht die Tendenz, mit größerer Vorsicht vorzugehen, sorgfältig zu prüfen und zu überlegen, bevor man handelt, und weniger häufig Stellung zu nehmen. Das könnte mit dem abnehmenden Einfluß der Kirchen in der Gesellschaft zusammenhängen und mit dem Vorwurf, der ihnen häufig gemacht wird, sie sollten nicht vorgeben, zu allem und jedem etwas zu sagen zu haben. Viele NCCs jedoch engagieren sich für Fragen von öffentlichem Interesse und werden bei Regierungen und internationalen Einrichtungen vorstellig, beispielsweise im Hinblick auf Immigration, Asyl, Flüchtlinge, Minderheitenrechte etc.

In Asien und im pazifischen Raum haben die NCCs ihr soziopolitisches Engagement stärker wahrgenommen und weiter ausgebaut. So spielt z. B. der Nationale Kirchenrat in Korea eine aktive und wichtige Rolle in den Bemühungen um Wiedervereinigung und Demokratie. Der Nationale Kirchenrat auf den Philippinen setzt sich nachhaltig für soziale Gerechtigkeit und die Verteidigung der Menschenrechte ein. Ein noch aktuelleres Beispiel ist der gastgebende Kirchenrat für unsere Tagung, der Christenrat von Hongkong, der sich für Demokratie, Stabilität und Prosperität im künftigen Hongkong einsetzt.

Eine ähnliche Tendenz läßt sich in Afrika beobachten. Es ist allgemein bekannt, daß der Südafrikanische Rat der Kirchen seit Jahrzehnten im Kampf gegen die Apartheid engagiert ist. In den letzten Jahren sind auch einige NCCs in den sogenannten „Frontstaaten“ im Hinblick auf die politische Lage in der Region aktiv geworden. Auch in mehreren anderen afrikanischen Ländern zählen die NCCs zu den öffentlichen Hauptakteuren im Demokratisierungsprozeß und bei der Verwirklichung sozialer Gerechtigkeit. Die politische und wirtschaftliche Entwicklung ist in diesen Ländern dreißig Jahre nach der Unabhängigkeit in eine Krise geraten. Politische Parteien, Gewerkschaften und Basisbewegungen, die die Träger der Macht waren, haben an Glaubwürdigkeit verloren. Die Verschlechterung der Wirtschaftslage hat zum Verfall der Sozialstrukturen geführt. Die Demokratisierungsbewegung, die aus der Krise heraus entstanden ist, spiegelt den nachhaltigen Wunsch nach Veränderung wider. Auf ihrer Suche nach institutioneller Unterstützung in ihren Erwartungen, wenden sich die Menschen an die Kirchen, da sie die einzigen Institutionen sind, die für ein bestimmtes Niveau an öffentlicher Moral sorgen. So sind die Kirchen aufgerufen, eine neue Rolle zu übernehmen, und zwar nicht nur als Bewahrer geistlicher und moralischer Werte, sondern als Akteure auf der politischen Bühne, die in Übergangsphasen mitunter unmittelbare politische Verantwortung übernehmen. Mehrfach hat sich der NCC als geeignete Einrichtung erwiesen, um im Namen der Kirchen tätig zu werden. In Kenia z. B. setzt sich der Nationale Kirchenrat seit langem an vorderster Front für ein Vielparteiensystem und die Respektierung der Rechte der Opposition ein. In Madagaskar trägt der Rat der christlichen Kirchen Mitverantwortung für die Hohe Staatsbehörde (ein Übergangsorgan) und war der Hauptorganisator des Nationalen Forums im März 1992, das eine neue Verfassung und ein neues Wahlrecht ausgearbeitet hat. Der Ökumenische Rat im Kongo spielt eine ähnliche Rolle. Es ist von Interesse festzuhalten, daß diese beiden ökumenischen Einrichtungen im Kongo und auf Madagaskar relativ jung sind und die römisch-katholische Kirche miteinschließen. Das Zusammenkommen von Protestanten und Katholiken, die in der Kolonialzeit wie auch in den ersten Jahrzehnten der Unabhängigkeit oftmals Gegner waren, hat neue Energien für das Zeugnis der Kirchen im Leben der Nation freigesetzt.

Es besteht ein zunehmendes Bewußtsein dafür, daß das Engagement in Fragen von öffentlichem Interesse wie auch politisches Handeln von theologischer Reflexion genährt und getragen sein müssen. Den NCCs fehlen hierfür häufig die Voraussetzungen. Die Mitgliedskirchen könnten dem abhelfen, indem sie ihre Studien- und Ausbildungszentren einspannen. Die Erfahrung hat gezeigt, wie wichtig es ist, daß die Kirchen das Engagement ihres Rates tatkräftig unterstützen und daß der Rat auf die Kirchen hört. Wo dies nicht geschieht, läuft der Rat Gefahr, von der christlichen Gemeinschaft, in deren Namen er handelt, abgeschnitten zu werden.

Die öffentliche Rolle der NCCs ist ein Bereich, wo die NCCs und die Kirchen einander durch den Austausch ihrer Erfahrungen durch Kommunikation und gegenseitige Besuche helfen können . . .

Gemeinsames christliches Handeln

Eine weitere Tendenz, die sich im Laufe der Jahre allmählich herausgebildet hat, hat mit der römisch-katholischen Beteiligung in den NCCs zu tun. Gemeint ist das gemeinsame christliche Handeln der Kirchen im sozialen Bereich. Besonders erwähnt werden sollte hier die positive Rolle der römisch-katholischen Kirche in einigen bestimmten Ländern, wo sie mit anderen Kirchen bei der Gemeinwesenentwicklung, im Bildungswesen und in der Gesundheitsfürsorge zusammenarbeitet. Solche gemeinsamen Aktivitäten bedeuten häufig eine Zusammenlegung der Ressourcen und führen dadurch zu einer Vertiefung des gegenseitigen Engagements und Vertrauens. Eine der Fragen, die im Zusammenhang mit dem gemeinsamen Handeln wieder und wieder auftauchen, ist die nach seinem Bezug zum Ziel der christlichen Einheit.

Wenn wir akzeptieren, daß das gemeinsame Handeln von Christen ein sichtbarer Ausdruck des Bandes ist, das alle Getauften miteinander verbindet, dann müssen wir auch akzeptieren, daß dieses Handeln im übergeordneten Kontext des Strebens nach christlicher Einheit geschehen sollte. Hierzu muß das gemeinsame Handeln von Christen durch gemeinsame Gebete und wechselseitige Fürbitten getragen werden. Solch geistliches Miteinanderteilen vertieft auch die gegenseitige Wertschätzung und das gemeinsame Verständnis. Es schafft ein bestimmtes Maß an Solidarität, welche ein notwendiger Schritt auf dem Weg zu der Einheit ist, für die Christus gebetet hat.

Freikirchen und die innerdeutsche Ökumene

Ein Rückblick

Der Anlaß für diesen Beitrag ist ein biographischer: Mit dem Monat März 1993 geht nicht nur mein Dienst als freikirchlicher Referent der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK), sondern auch meine aktive Berufslaufbahn zu Ende, weil ich in den Ruhestand trete. Grund genug, Rückschau zu halten und Erfahrungen zu reflektieren. Meine aktive Dienstzeit als Pastor im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden hat nacheinander drei Arbeitsfelder umfaßt: Gemeindedienst, Tätigkeit als Redakteur der „Gemeinde“, der Wochenzeitschrift des Bundes, und in den letzten sieben Jahren als freikirchlicher Mitarbeiter an der Ökumenischen Centrale. In allen drei Bereichen, besonders natürlich im letztgenannten, habe ich die Erfahrungen gesammelt, die zu den folgenden Reflexionen beigetragen haben.